

# Der Gefellschaffer

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Schöler - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Schwülme und Wehrkraft - Bilder vom Tage - Hitlerjugend - Jungsturm - Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschaffer“ Nagold / gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 110 / Amt Stuttgart Nr. 10066  
Erscheinensort: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsverhältnissen wird der für Auflage etwa benötigte Nachdruck bittlich

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte zum-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und ähnliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 16 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
© G. I. e. f. f. a. M. Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Zeitschriftenhändler, außerhalb durch die Post monatlich RM 1,50, einjährig RM 15,00. Zustellgebühr 36 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprecher Nr. 429

### Südwestdeutschland hört den Appell Adolf Hitlers in Karlsruhe

# Ueberwältigender Jubelsturm

Der Wahlkampf eröffnet / Gewaltige Kundgebung vor 70 000 Versammlungsteilnehmern und vor Millionen am Lautsprecher / Mitreisende Worte des deutschen Kanzlers für Friede und Freiheit / Wahres und echtes Treuebekenntnis des Führers zu seinem Volk

## Am 29. März jede Stimme für Adolf Hitler und damit für Deutschland

Stuttgart, 13. März.

In rasender Fahrt ging es der badischen Gauhauptstadt zu. Je näher wir ihr kamen, desto dichter, ja fast beängstigend wurde der Verkehr. Seit 1932 hatte Karlsruhe den Führer nicht mehr gesehen — jetzt will ihn ganz Baden hören. Will ihm den Dank jubeln dafür, daß er das Land, das seit 1919 schulpflos im Bereich der französischen Rheinbesetzungen gelegen war, wieder unter den Schutz der deutschen Wehrmacht gestellt hatte. Von Florshaus ab überholten wir Sonderzüge, die bis auf den letzten Platz vollgepackt sind. Dichter, ja fast beängstigend wird der Verkehr auf den Straßen.

Karlsruher Die Straßen leuchten wider vom Rot der Fahnen, vom Leuchten des Hakenkreuzes aus weissem Grund. Tannengrün schmückt fast jedes Haus. Und schon seit den Mittagsstunden stehen Tausende und aber Tausende in den Straßen, durch die der Führer seinen Weg zu dem neu errichteten Reichzelt in der Hochschulkampfbahn nehmen muß. SA, SS, und Arbeitsdienst halten in dem immer dichter werdenden Gedränge mit Hilfe der Ordnung aufrecht — will doch kein Badenler die Gelegenheit verpassen, so nahe als möglich an den Mann heranzukommen, der dem „Völkle“ die Soldaten wiedergegeben hat.

Sonderzug auf Sonderzug aus allen Teilen des Gau es seit unübersehbarer Menschenmengen aus, die sich wie riesige Schlangen der Hochschulkampfbahn zuwenden. 70 000 Menschen fast das Reichzelt — aber es sind mehr Menschen gekommen: auf dem Adolf-Hitler-Platz und in den Straßen flauen sich Zehntausende um die Lautsprecher — der Führer hat in Karlsruhe mehr Zuhörer als die Stadt überhaupt Einwohner hat.

### Ganz Südwestdeutschland hört mit

Zur gleichen Zeit sammeln sich in ganz Südwestdeutschland die Bewohner der Städte und der kleinsten Dörfer um die Lautsprecher. Unerhörte Spannung liegt auf den Lippen der Arbeiter und Bauern: Aber auch unbegrenztes Vertrauen. Das Bild von den meisten längst vergessener Wahlversammlungen wird für einen Augenblick lebendig: Als man sich mißtrauisch und feindselig und gleichgültig gegenüber sah, und die Versammlung eigentlich nur als Anlaß ansah, ein Glas Bier zu trinken. Jetzt aber, in Stuttgart und im letzten Altdorf ist es anders. Höchstens eine Sorge beherrscht alle: Hoffentlich funktioniert der Lautsprecher gut! Die Wirtin muß hundertmal probieren, um ja alle zu überzeugen, daß es klappen wird, daß es keine Störungen geben wird, daß kein Wort des Führers verloren geht. Denn, wenn Adolf Hitler spricht, dann spricht nicht einer: sein Wort ist das Wort der ganzen Nation. Niemals kommt einem das deutlicher zum Bewußtsein, als in diesen Stunden, da mindestens vier Millionen Menschen an den Lautsprechern warten, ein ernstes Leuchten in den Augen, das Freude und Bekenntnis zugleich ist: Führer, wir hören dir!

### „Wie am Parteitag!“

Zudem brüllt das Jüngste des Führers über die badische Gauhauptstadt und lenkt sich

Am 7. März hat der Führer und Reichskanzler vom Rednerpult des Deutschen Reichstages aus sich an die Welt gewandt. Gestern sprach er zum deutschen Volk. Aus der nun wieder Friedensgarison gewordenen Gauhauptstadt Karlsruhe sprach er, während Millionen deutscher Volksgenossen im Südwesten des Reiches vor den Lautsprechern saßen, in einem Riesenzelt zu 70 000 Volksgenossen von seinem Glauben an die Nation, der ihn nie verlassen hat, von seinem Kampf um Ehre, Gleichberechtigung und Wiederherstellung der eigenen Kraft des Volkes, von dem Frieden im Innern, der ebenso sein ureigenes Werk ist, wie die Sicherung des Friedens nach außen. Wieder hof er die Friedenshand dem Volke jenseits des großen Stromes im Westen, und der jubelnde Beifall, der diese Worte begleitete, bewies, daß das ganze deutsche Volk geschlossen und einmütig sich zu dieser in der Geschichte aller Völker und Zeiten unerhörten Friedensstunde bekennt.

zum Flugplatz. Als der Führer das Flugzeug verläßt, bräutet ein Jubelsturm sondergleichen ihm entgegen, in dem die Klänge des Badenweilers Marsches fast untergehen. Mit erhobener Hand schreitet er die Front der Ehrenformationen ab, um dann einen Triumphzug durch die Stadt anzutreten, der — wie ein Parteitag im Gedränge sagt — „nur dem der Parteitage vergleichbar“ ist. Kaum, daß die Absperre der Mannschaften dem Druck der Menge standhalten können. Das ganze Grenzland jubelt ihm, der selbst aus dem Grenzland gekommen ist, als Befreier und Retter zu. Wer denkt noch daran, daß jenseits des Stromes schwere Geschütze die Stadt bedrohen? Sie alle, die Zehntausende, die sich hier nach dem Wagen des Führers vordrängen, sie alle vertrauen ihm: Er wird die Brücke über den Strom schlagen von Volk zu Volk — er wird aber auch sie, die vorgeschobenen Vorposten der Nation im Westen, zu schützen wissen, wenn der Erbfeind der Menschheit, der jüdische Bolschewismus, das Volk jenseits des Stromes verführen und zu seinem Werkzeug machen sollte.

### Der Dank des Grenzlandes

Kurz vor 10 Uhr verläßt der Führer die Wohnung des Reichsstatthalters. Was sich nun abspielt, übertrifft alles Vorstellbare. Durch einen Orkan von Heilrufen fährt er aufrecht im Wagen stehend, zur Hochschulkampfbahn. Männer, Frauen und alles voran die Jugend drängen ihm entgegen, schreien sich heiser und wissen nicht, wie sie es dem Führer sagen und zeigen sollen, daß sie ihm gehören in jeder Stunde. Was gelten jetzt noch Absperren? Gerade, daß die Wagenkolonne sich einen Weg bahnen kann. Als der Führer aber das Zelt betritt, da kennt der Jubel keine Grenzen mehr.

Das Zelt ist längst polizeilich gesperrt, 60 000 sollte es fassen — 70 000 drängen sich in qualvoller Enge. Was macht's? Wir hören den Führer, und das ist alles gleichgültig. 70 000 Arme stellen sich dem Befreier der Nation entgegen, die Musik ist überhaupt nicht mehr zu hören in diesem Jubelsturm.

Ein kleines Mädchen wartet mit einem großen Rosenkranz. Es sieht etwas ängstlich um sich — soll es doch im nächsten Augenblick dem Führer entgegen treten. Aber schon ist er da — ein Knick — und dann streicht der Führer dem Kind die Wangen.

Und alle Verlegenheit und Kenglichkeit ist weg. Zwei Kinderaugen leuchten in das lächelnde Gesicht Adolf Hitlers, dessen Augen strahlen. Kinderaugen jagen ihm Dank für sein Werk.

Dreimal müssen Hornsignale durch das Zelt gellen, dreimal muß Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner mit der Hand Ruhe gebieten, bis die Heilrufe langsam verebben.

### Der Gruß des Reichsstatthalters

Dann spricht der Reichsstatthalter: „Die Volksgenossen aus dem Gau Baden, von dem entferntesten Bodensee, aus dem Schwarzwald und aus der Main- und Wertheimer Gegend sind hier zusammengelassen in dem einzigen Gedanken, dem Führer zu danken. Als Sie, mein Führer, zum letzten Mal in Karlsruhe waren, in den Novembertagen 1932, fanden wir am Vorabend der nationalsozialistischen Revolution. In der Zwischenzeit sind drei Jahre vergangen, eine an sich kurze Spanne Zeit. Und doch, was haben Sie in

diesen Jahren alles vollbracht! Sie haben unserem 67-Millionen-Volk wieder den Glauben an sich selbst zurückgegeben. (Starker Beifall.) In dieser Zeit haben Sie den Bewußtwillen in einem Volke entzündet, das darüber vergaß, daß aber heute entschlossen ist in allen Opfern und zu jedem Kampf. Sie haben ihm die Freiheit und fernere Ehre zurückgegeben. (Stürmische Zustimmung.)

In dieser Zeit haben Sie dieses Volk auch wieder in den Stand gesetzt, seine Lebensrechte aufrecht zu erhalten durch die von Ihnen geschaffene Wehrfreiheit. (Starke Zustimmung.) Wenn auch noch mancher Sorgen zurückgeblieben sind, wir glauben an Deutschlands Aufstieg zum neuen Glück und neuer Größe. (Stürmische Zustimmung.)

Vor wenigen Tagen in die Westmark die deutschen Soldaten eingerückt sind (stürmischer Beifall) und ihre Garnisonen bezogen haben, da war die Begeisterung und der Jubel groß. Und am 29. März wird zum Ausdruck seines Denkens der Westgau am Oberrhein Ihnen seine Stimme geben. (Stürmische, nicht enden wollende Zustimmung.)

Der badische Gau wird sich geschlossen hinter Sie und Ihre Führung stellen. (Erneute Zustimmungsrufe.) Durch ihre Tat wurde uns die Freiheit gegeben. (Stürmischer Beifall.) Sie, mein Führer, haben uns Badener durch Ihren heldenhaften Kampf innerlich für alle Zeiten an sich gefesselt. (Stürmische Zustimmung.) Wir am Oberrhein werden uns niemals von Ihnen, von Ihrer Arbeit und von den Ideen, die Sie uns gaben, trennen. Für alle Zeiten sind wir mit Ihnen verbunden. Sie sind für uns Deutschland!“ (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

### Der Führer spricht

Darauf nahm der Führer, von stürmischen Heilrufen umrandet, das Wort. Die große Karlsruher Kundgebung klingt in die Welt hinaus.

(Führerrede liegt nach nicht vor.)

## Antwort auf eine englische Anfrage

London, 12. März.

„Press Association“ meldet am Donnerstag abend: Außenminister Eden sah am Mittwoch abend den deutschen Botschafter und bot ihm, daß Hitler im frühest möglichen Augenblick einen spontanen Beitrag im Interesse einer Regelung leisten möchte. Er schlug vor, daß Deutschland, abgesehen von einer symbolischen Anzahl, alle Truppen aus der Rheinlandzone zurückziehen sollte, daß ferner die Zahl der Truppen nicht vermindert werde und schließlich ein Besprechen eingegangen werden sollte, die Zone zumindest für diejenige Zeitdauer nicht zu besetzen, die notwendig sei, um die Balken zu verhandeln.“

Der deutsche Botschafter gab am Donnerstag im Namen Hitlers folgende Antwort: Eine Diskussion über dauernde oder vorübergehende Beschränkungen unserer Souveränität in der Rheinlandzone kann für uns nicht in Betracht kommen. Um der französischen Regierung ein Eingehen auf die deutschen Vorschläge zu erleichtern, will der Führer und Reichskanzler aber seine von Anfang an befestigte Absicht, die Wie-

derherstellung der Souveränität im Rheinland zunächst nur symbolisch in Erscheinung treten zu lassen, in folgender Weise präzisieren:

Die Stärke der im Rheinland friedensmäßig in Garnisonen stationierten Truppen wird vorerst nicht erhöht werden. Es besteht bis auf weiteres nicht die Absicht, diese Truppen näher an die französische oder belgische Grenze heranzuführen. Das vorstehend gekennzeichnete Maß der militärischen Wiederbesetzung des Rheinlandes gilt für die Dauer der schwebenden Verhandlungen. Dies steht allerdings eine gleiche Einstellung auch auf französischer und belgischer Seite voraus.

Die „Press Association“ erzählt, sieht die britische Regierung in der deutschen Antwort einen Beitrag für die Herbeiführung einer Regelung, sie ist aber der Meinung, daß die Antwort nicht so weit gehe, wie gebeten worden sei. Außenminister Eden unterrichtete am Donnerstag nachmittag die Franzosen, Belgier und Italiener über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Botschafter sowie über dessen Antwort.



Württemberg Jugend kämpft für den Frieden

Stuttgart, 12. März. In wochenlanger Arbeit haben die Wett-

durchaus der Ansicht, daß die Eingriffe Dr. Schneiders nur den einen Zweck verfolgt hätten...

Aus Stadt und Land

Ragold, den 13. März 1936 Führerparole: Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht...

lassen, mit den Bewegungen des Pferdes mitgehenden und getretenen Sitzes. Das Reiten in allen drei Gangarten...

Schwarzes Brett

Der erste planmäßige Einzug der gelassenen schwäbischen Hitler-Jugend für den Wahlkampf findet am Sonntag, 14. März...

Stuttgart, 12. März. (Die Gau-

Stuttgart, 12. März. (Selbstverständ- lich Reichsbewegungswettbewerb) Die Sozialabteilung der Hitlerjugend...

Stuttgart, 12. März. (Die Gau-

Stuttgart, 12. März. (Selbstverständ- lich Reichsbewegungswettbewerb) Die Sozialabteilung der Hitlerjugend...

Stuttgart, 12. März. (Selbstverständ-

Stuttgart, 12. März. (Selbstverständ- lich Reichsbewegungswettbewerb) Die Sozialabteilung der Hitlerjugend...

Hilferjugend

Hilferjugend 17/128 Am 15. ds. Mts. ist Führerbesprechung in Altensteig...

Deutsches Jungvolk, Stamm Ragold

Die Führerführer schicken ihre Jungen, die für Zeichen, Kunstschritt und Aufsatzarbeiten...

Ausstellung von Handarbeiten

Röhlingen. Im Anschluß an die Schulprüfung, die vom 5. bis 7. März dauerte...

Beste Nachrichten

„Mit dem Buch ins Volk“ Berlin, 12. März. Reichsminister Dr. Goebbels empfing...

Ratifizierung des Russen-

paktes vom Senat begünstigt Paris, 12. März. Der Senat hat mit 231 gegen 52 Stimmen...

29. März Der Führer soll sich auf uns verlassen können!

### Sowjetbotschaft - Spionagezentrale

Auffregende Kommunistenverhaftungen in Tokio

Tokio, 12. März.  
Die japanische Polizei hat elf japanische Dolmetscher, Sprachlehrer und andere Angestellte der Sowjetbotschaft verhaftet, weil sie Geheimberichte über den letzten Aufstand sowie über Truppenbewegungen an die sowjetrussischen Konsuln verkauft oder vermittelt hätten. Alle Verhafteten gehören einer kommunistischen Organisation an. Sie werden wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor Gericht gestellt werden.

Die sowjetrussische Botschaft hat am Donnerstag beim Auswärtigen Amt gegen die Verhaftung japanischer Angestellter der Botschaft Protest eingelegt. In seiner Antwort betonte das japanische Auswärtige Amt, daß die Polizei angesichts der vorliegenden besonderen Umstände durchaus richtig gehandelt habe. Die sowjetrussische Botschaft habe sich mit Vorliebe der Spionageverdächtigen japanischen Angestellten bedient. Die Botschaft hätte, so heißt es in der Erklärung weiter, von sich aus diesen Missetaten abstellen müssen.

Von japanischer Seite steht wegen dieser Vorkommnisse ein entschiedener Gegenprotest bevor. Die japanische Presse, die sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt, spricht von einem richtigen Spionagedeal der Sowjetunion, das nun aufgedeckt worden sei.

### Heiratet König Eduard VIII.?

London, 12. März.  
Im Unterhaus wurde am Mittwoch eine Botschaft König Eduards verlesen, in der das Parlament um die Erneuerung der Privilliege erlucht wird. Ein Abschnitt der Kgl. Botschaft, der beträchtliches Aufsehen unter den Abgeordneten hervorrief, lautete: „Seine Majestät wünscht, daß die Privilliege seiner Verheiratung in Betracht kommt wird. Eine unternehmungsgeistige Abänderung stellt sich die Frage: „Wer wird die neue Königin England sein?“

### Bernunftstimme aus Paris

Einen beachtenswerten Vorschlag macht Emile Roche in der Pariser „Republique“: Es genügt nicht, gegen die Wiederbefugung der bisher entmilitarisierten Zone zu protestieren, ohne den gesamten Fragenzusammenhang von Grund auf zu behandeln. Man müsse die Frage aufwerfen, warum Frankreich nicht die Gelegenheit ergreife, die Frage einer engeren Zusammenarbeit der europäischen Völker auf wirtschaftlichem und kolonialen Gebiet einmal endgültig zu regeln, um allen Völkern Haus, Herd und Nahrung zu geben.

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. März

Auktions: 3 Ochsen, 11 Bullen, 57 Röhre, 6 Färken, 168 Rälber, 676 Schweine.

	12. 3.	10. 3.		12. 3.	10. 3.
<b>Ochsen</b>			<b>Färker</b>		
a) vollfleischige, ausgewählte			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	—	42-44			
2. ältere	—	39-40	<b>Rälber</b>		
b) sonstige vollfleischige			a) beste Ralt- und Saugfäher	66-69	66-69
c) fleischige			b) mittlere Ralt- u. Saugfäher	60-65	60-65
d) gering genährte			c) geringe Saugfäher	56-59	56-59
<b>Bullen</b>			d) geringe Rälber	—	52-55
a) jüngere, vollfleischige	42	42	<b>Schweine</b>		
b) sonstige vollfleischige	—	38	a) Ferkelweine über 500 Pfd.		
c) fleischige	—	—	1. fette	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
<b>Röhre</b>			b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
a) jüngere, vollfleischige	—	41	b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
b) sonstige vollfleischige	35-37	34-37	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
c) fleischige	28-32	28-32	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
d) gering genährte	—	24	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
<b>Färken (Rabbinen)</b>			g) Sauen 1. fette	54-56,50	56,50
a) vollfleischige, ausgewählte	—	43	2. andere	—	—
b) vollfleischige	—	38-40			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten. Schound, Schlachtereivorkauf; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

**Schweinepreise, Biberach:** Mutter Schweine 140 bis 175. Milchschweine 24 bis 32. Käufer 45 RM. — **Bühlertann:** Milchschweine 23 bis 28 Mark. — **Glinzgen a. N.:** Milchschweine 26 bis 35, Käufer 30 Mark. — **Hilsfeld:** Milchschweine 24 bis 30 Mark. — **Wangen i. N.:** Ferkel 20 bis 31 RM. — **Calw:** Käufer 35,50 bis 62. Milchschweine 18,50 bis 31 Mark. — **Grenzlingen:** Milchschweine 22 bis 28 Mark. — **Stübingen:** Oberamt Rebersheim: Milchschweine 20 bis 24 Mark je Stück.

**Viehpreise, Biberach:** Ferkel 400 bis 460, Ochsen 480-800, Röhre 180-500, Rälber 420-580, Jungvieh 180-255 RM. — **Calw:** Ochsen 575, Röhre 270-560, Rälber 310-610 RM. — **Wahlberg u. Hall:** Röhre 395-550, Rinder 243-353, Jungvieh 152-230 RM. je Stück.

**Gekörbte:** Adam Hinfelner, Zimmermann, Allmähle.

**Vorausichtliche Bitterung:** Zwischen Nordwest und Nordost schwankende Winde, vorwiegend bewölkt, zeitweise föhnig und neblig, höchstens geringfügige Niederschläge, in Hochtagen als Schnee, Temperaturen im allgemeinen zwischen 0-5 Grad.

**Verlag: Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Gög, Nagold. Zur Zeit in Vertikale Nr. 5 gültig D. N. H. 1936: 2590**

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Statt Karten! Nagold, 12. März 1936



**Todes-Anzeige**

Meine liebe Frau, unsere gute, treuerzogene, unvergeßliche Mutter

## Karoline Heß

geb. Rauschenberger

ist heute unerwartet rasch in die ewige Heimat abberufen worden.

In tiefem Leid  
Der Gatte: Ludwig Heß, Güterbeförderer  
mit Angehörigen

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. März, nachm. 2 Uhr statt

**Tonfilm-Theater** Ein Groß-Tonfilm von Harry Piel  
**NAGOLD „Der Herr der Welt“**

Freitag Samstag 8.15 Ein Film voll außergewöhnlicher Spannung und atemberaubender Sensation.  
Sonntag 2.00, 8.15 Beiprogramm und Wochenschau 174.17

Zum Wochenende die

## Wochenschau

Sie bringt für 25 Pf. viel Freude ins Haus! Schöne Bilder in hervorragendem Tiefdruck, gute Romane und sonstigen fesselnden Unterhaltungsstoff.

Probhefte kostenlos von  
**Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold**

Passendstes Konfirmations- und Ostergeschenk



wochen erscheinen und zu Mk. 18.50 vorrätig bei  
**Buchdlig. Zaiser, Nagold**

Jüngerer Herr sucht sofort schön möbliertes

## Zimmer

Angebote erdten unter Nr. 559 an der G. Gesellschaft

Aktuell - interessant - sachlich



Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Der Bolschewismus steht vor Paris. Die Presse im kirchlichen Bereich. Nicht erwünscht sind die Juden in der Presse. Gleicher Meinung Jiddisches. Evangelisch getaufter Jude... Kennen Sie Chery?

Einzelpreis 15 Pfennig  
Verlag: Schwertschmiede Stuttgart-Leonberg - Postfach Leonberg 27

Bestellungen auf

## Einlege-Eier

nimmt baldmöglichst entgegen 562

**Eugen Schnabel**

Bondorf i. Gau 567  
Ca. 30 Jtr. gut eingebrachtes

und 20 Jtr. **Wiesenhheu Stroh**

verkauft zum laufend. Tagespreis  
**Georg Gauß, Brauereiarbeiter**

Einzelpreis 15 Pfennig  
Verlag: Schwertschmiede Stuttgart-Leonberg - Postfach Leonberg 27

**Hopfenlügen Hopfendrähte**

in Spezialverzinkung sehr preiswert bei  
**Berg & Schmid**

20 Morgen an einem Stück beim Haus, viel Obstbaum und bereits neue Gebäud verkauft am 26. März 1936 im Haus 558  
Zu erf. bei der G. G. St. b. P.

**Sommerprossen**

Wie unsicher - werden schief und sicher über Nacht durch Venus besenigt. 160, 300, 500, 1000 bis 2000 extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Misse Venus Stärke A. Arztl. empfohlen.  
**Dr. H. Hollender (54/61)**

**Arterienverkalkung**

hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen-Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserleiden, Stoffwechsellörungen beugen Sie vor durch:

**Knoblauch-Beeren**  
„Immer Jünger“  
Geschmack- und geruchlos  
Monatliche M. t. - Ze haben  
63 I. Vorstadtdrog. W. Letsche

**Sommerprossen**

Verwenden Sie vorzugsweise Frisch's Schwanebein. Schenken Sie vorher die Fäden durch Schönheitswasser Aphrodite.  
**Vorstadtdrog. W. Letsche**



**Leiterwagen und Schubkarren**

für Garten, Haushalt und Gewerbe in vielen Proportionen und haltbarer, zweckmäßiger Bauart.  
**Berg & Schmid Nagold**

**Geolin Metallputz**

Fenster- u. Spiegelputz  
**Fritz Schulz jun. A. G., Leipzig**

Flaschen zu 18, 28, 45 Pfg. und grösser in allen einschl. Geschäften erhältlich 64/1

**Wer?**

Verstopfung, übermäßiges Fettessen u. die üblen Folgen: Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Nervosität vermeiden will, der reinen **Darm und Blut** mit Dr. Scheller's Stoffwechselfalz. **Der Erfolg überrascht.** Man verspürt gleich den großen Dienst an der Gesundheit, man fühlt sich freier u. wohler. Glas Mk. 1,20  
**W. Letsche, Vorstadtdrogerie Nagold**

**Graue Haare**  
**Orfa**  
Haarfarbe  
Fl. 1.20 mit 25 Wiederhersteller  
Vorstadt-Drog. W. LETSCHE 91/1-4

Jüngerer

## Rnecht

für Landwirtschaft zu zwei Pferden kann sofort einziehen  
**Fritz Stengle, H. Mühle Herrenberg 543**

Das neue

## Lesebuch für Volksschulen

5. und 6. Schuljahr  
Zu Mt 3. - vorrätig bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung**

**Loba**

Willst Du den Boden blitzblank haben  
Nimm Dir Loba mit dem Raben  
**LOBA-WACHS u. LOBA-REIZE**

Schönbrunn, 12. März 1936



**Dankjagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

## Kathrine Schill

geb. Dingler

besonders denen, die ihr während ihrer langen Krankheit so viel Liebe erwiesen haben, sagen wir unseren innigsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten!

Emmingen - Nagold

## Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Sonntag, den 15. März 1936**

im Gasthaus zum „Lamm“ in Emmingen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen

**Heinrich Renz**  
Sohn des Johann Georg Renz, Hilfswärter a. D.  
**Emma Huber**  
Tochter des † Johann Georg Huber

Kirchliche Trauung 11.30 Uhr in Emmingen 561

Statt Karten!

Emmingen - Nagold

## Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Sonntag, den 15. März 1936**

im Gasthaus zum „Lamm“ in Emmingen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen

**Heinrich Renz**  
Sohn des Johann Georg Renz, Hilfswärter a. D.  
**Emma Huber**  
Tochter des † Johann Georg Huber

Kirchliche Trauung 11.30 Uhr in Emmingen 561



### Wer darf wählen?

Berlin, 11. März.

Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte erste Verordnung zur Reichstagswahl regelt die bereits bekannte Auslegung der Stimmlisten und Stimmarten am 21. und 22. März, die Ausgabe von Stimmzetteln für Wahlberechtigte, die aus zwingenden Gründen sich am Wahltag nicht in ihrem Stimmbezirk aufhalten, und für Auslandsdeutsche und Seelente, weiter die Stimmabgabe im Reiseverkehr (in Württemberg: im Hauptbahnhof Stuttgart) und im Hafenbahnhof Friedrichshafen) und auf Seeschiffen.

Das bereits veröffentlichte Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 hat bekanntlich alle deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben (sofern sie nicht entmündigt sind oder die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder ihr Wahlrecht ruht) für wahlberechtigt erklärt. Demnach sind nicht wahlberechtigt Juden, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammen, Mischlinge nach zwei volljüdischen Großeltern, Personen, die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach diesem Tage ihr begetretet sind und Personen, die an diesem Tage mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach diesem Tage mit einem Juden verheiratet haben. Sind solche Personen verheiratet noch in die Wahlliste eingetragen und stimmen sie ab, so machen sie sich strafbar.

Die übrigen Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts sind, von einigen technischen Erleichterungen für die Wahlvorbereitungen, unbeeinträchtigt geblieben.

Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß in jedem Wahllokal an auffälliger Stelle Plakate über die Wahlberechtigung anzubringen sind. In diesen Plakaten wird ausdrücklich festgestellt, daß Juden und die oben bezeichneten jüdischen Mischlinge nicht wahlberechtigt sind. Gibt ein Jude oder jüdischer Mischling trotzdem die Stimme ab, so setzt er sich schwerer Bestrafung aus.

### Schon im Februar Abnahme der Arbeitslosigkeit

Der Februar brachte den Abschluß der winterlichen Belastung des Arbeitseinkommens. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter um rund 5000 auf 2 516 000 ab.

Die winterliche Zunahme in der Jahreswende 1935-36 betrug somit 814 289 gegenüber 705 887 im Vorjahr. Trotz des wesentlich stärkeren Einflusses von Arbeitskräften im Baugewerbe und den anderen Außenberufen, der zungunzig bei winterlichem Wetter durch die Stilllegung der Arbeiten zu größeren Entlassungen und steigender Arbeitslosenzahl führt, und trotz des ungünstigeren Witterungsverlaufs in diesem Winter mit seinen mehrmaligen Kälteeinbrüchen und der unbeständigen und teils sehr nassen Witterung, war die Belastung nur unwesentlich stärker als im Vorjahr, in dem der Arbeitseinkauf durch eine besonders milde und gleichmäßige Witterung begünstigt war. Die Besserung des Arbeitseinkommens ist nach der Februarentwicklung unverkennbar, wenn auch durch den unterschiedlichen Witterungsverlauf die Entwicklung in den einzelnen Teilen des Reichs noch uneinheitlich war.

Bemerkenswert ist auch, daß nicht die Außenberufe Träger der Februar-Entlastung waren, sondern die übrigen, mehr konjunkturmäßigen Gruppen. In diesen ging die Arbeitslosigkeit um 27 844 zurück, während die Außenberufe noch einen Zugang von 22 915 aufzuweisen hatten. In der Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Unterstützungsempfänger um rund 1000 auf 745 000 abgenommen. In der Arbeitsförderungs wurden nach einem Anstau

von 17 000 Ende Februar 797 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsunterstützten nahm in der Berichtzeit um etwa 6000 auf 368 000 ab. Bei Maßnahmen der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge wurden 161 955 Unterstützungsempfänger als Notstandsarbeiter beschäftigt. Das sind 1202 weniger als im Vormonat. Ebenso wie in den verschiedenen Bezirken war die Entwicklung der Arbeitslage in den einzelnen Berufsgruppen fast unterschiedlich.

### Van Zeeland anerkennt die „konstruktiven Pläne“ Hitlers

Erklärung des belgischen Ministerpräsidenten im Parlament

Brüssel, 12. März.

In der Kammer gab am Mittwoch Ministerpräsident van Zeeland die angekündigte Erklärung über die Haltung der belgischen Regierung zu der Sage ab, die sich für Belgien aus dem Memorandum der Reichsregierung vom 7. März ergeben hat. Im Rahmen seiner Ausführungen über den Locarno-Pakt machte der Ministerpräsident die Mitteilung, daß die belgische Regierung im Einvernehmen mit der französischen Regierung das französisch-belgische Militärabkommen vom Jahre 1920 einer Aenderung unterzogen habe. Er gab einen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen bekannt, in dem festgesetzt wird, daß die Vereinbarungen aus dem Jahre 1920 aufgehoben werden mit der Ausnahme der Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung des Kontaktes der beiden Generalstäbe zur Ausführung der im Rheinpakt niedergelegten Verpflichtungen betreffen. Der neue Briefwechsel soll dem Völkerverbund mitgeteilt werden.

Der Ministerpräsident verbreitete sich dann in ziemlich klaren, entschiedenen, aber jeder aggressiven Schärfe entbehrenden längeren Ausführungen über die Grundsätze der belgischen Haltung in dem Streit zwischen Deutschland und den Locarnomächten. Er beschloß sich dabei besonders mit der Wirkung der Remilitarisierung des Rheingebietes auf die sicherheitspolitische Lage Belgiens und erklärte u. a. hierzu, daß auch eine vertragmäßige Remilitarisierung Belgiens das Recht auf Kompensationen gebe.

In diesem Zusammenhang erklärte van Zeeland zu den Vorschlägen des Führers, daß darin Zedern enthalten seien,

die einen konstruktiven Charakter hätten und die für Belgien von Interesse seien.

Zunehmend müßten diese Anregungen unvollständig bleiben, auch wenn man alle Möglichkeiten, die darin enthalten seien, verwirklichen würde. Es müßten andere, leicht vorstellbare Anregungen hinzutreten, wenn man genügende und gerechte Kompensationen wieder finden wollte für die Verminderung der Sicherheit Belgiens, die die ständige Anwesenheit deutscher Soldaten in der bisher demilitarisierten Zone mit sich bringen würde. Das Problem sei durch den „Gewaltstreik“ Deutschlands kompliziert worden. Seine Lösung dürfe nicht eine Lösung für die Verletzung von Verträgen darstellen. Deshalb müßte man das Mittel für die Wiederherstellung der internationalen Ordnung finden, und zwar auf einem geeigneten Wege, wobei man ganz im Rahmen der Wirklichkeiten bleiben und alle denkbaren Vorsichtsmaßnahmen treffen müsse, um zu verhindern, daß die Ereignisse nicht der Herrschaft derjenigen entschlüpfen, die sie leiten müßten.

Belgien sei entschlossen, vorbehaltlos an jeder Kollektivmaßnahme, an jedem Schritt und an jeder Haltung teilzunehmen, die gemeinsam von allen Locarnounderzeichnern und ganz besonders von Frankreich und England ausgehen würden. Belgien bleibe auf dem Boden des Locarnovertrages so lange, als er nicht durch eine andere Konstruktion mit Zustimmung aller interessierten Parteien ersetzt werde. Van Zeeland schloß mit einem optimistischen Ausblick in die Zukunft und erklärte, daß die Pariser Besprechungen keine optimistische Auffassung zu rechtfertigen schienen. Belgien sei vor allem daran interessiert, daß die Ordnung wieder hergestellt, und gesichert werde.

### Strafe für „Blutschweigen“

Das Baumglück im Städtischen Gastwerk vor Gericht

Stuttgart, 11. März. In anderthalbtägiger Verhandlung hatte sich die fünfte Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart mit dem schweren Baumfall zu befassen, der sich am Vormittag des 5. Januar vorigen Jahres in einer Kohlenhalle des Städtischen Gastwerks ereignet hatte. Ein mit sechs Metern besetztes Hängegerüst war infolge Reißens eines Bandstricks etwa 15 Meter in die Tiefe gestürzt und hatte vier Arbeiter mit sich gerissen, während die anderen zwei sich an der Dachkonstruktion oder an tiefer liegenden Gerüsten halten konnten. Einer der

Maler, ein Familienvater, erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er Tags darauf starb, ein zweiter schwebte längere Zeit in Lebensgefahr, und auch die beiden anderen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Wegen fahrlässiger Tötung im Zusammenhang mit drei Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung und einem Vergehen der Baugesährdung angeklagt waren die Brüder Julius und Oskar Rank in Stuttgart als Erbauer und Beauftragter des Hängegerüsts; ferner der Städt. Bauobersekretär Max Kuhn, der die Bauaufsicht hatte, und der gleichfalls in städtischen Diensten stehende Malermeister Eugen Galle, der mit der Leitung und Beaufsichtigung der Anstreicharbeiten betraut war. Anhängung und Konstruktion der Gerüste entsprachen nicht den Vorschriften der Bauernützengesellschaft zur Unfallverhütung in Bezug auf Hängegerüste.

Die Angeklagten stellten jede Schuld ihrerseits in Abrede und wollten die ihnen obliegenden Pflichten restlos erfüllt haben. Der Sachverständige, Professor Reihner, von der Würt. Höheren Bauakademie errechnete eine Lechsahe Ueberbelastung des Gerüsts, das, statt den Erfordernissen einer achtfachen Sicherheit zu entsprechen, wie sie die Unfallverhütungs-Vorschriften vorschreiben, nicht einmal eine einfache Sicherheit geboten habe. Der Staatsanwalt nannte den Gerüstbau in diesem Falle Pinischarbeit und beantragte gegen Julius Rank drei und gegen seinen Bruder Oskar sowie den Angeklagten Kuhn je zwei Monate Gefängnis, gegen Galle eine Geldstrafe, deren Höhe er ins Ermessen des Gerichts stellte. Die Strafkammer verneinte den Charakter des Gerüsts als Hängegerüst im Sinn der verschärften Sicherheitsvorschriften des Gesetzes; es handelte sich vielmehr um ein gemischtes Gerüst. Verurteilt wurden Julius Rank an Stelle von an sich verwirkten zwei Monaten Gefängnis zu 1000 Mark Geldstrafe, Oskar Rank an Stelle von einem Monat Gefängnis zu 300 Mark Geldstrafe. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

### Warnung vor einem Betrüger

Stuttgart, 11. März.

Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Der in weiten Kreisen der württembergischen Landbevölkerung insbesondere den Besitzern von Elektromotoren bekannte Inhaber der Fa. Markt, Elektro-Motoren-Justandhaltung in Biberach, Friedrich Dollinger, wurde vor einiger Zeit wegen Betrugs in Untersuchungshaft genommen.

Dollinger, der schon mehrfach vorbestraft ist, hatte in den letzten Jahren in Biberach ein Unternehmen aufgezogen, das gegen eine feste Gebühr den Besitzern von Elektromotoren die kostenlose Reinigung der Rotoren und kostenlose Wiederinstandsetzung derselben in Aussicht stellte. Dollinger war es gelungen, teilweise durch unmaßes Vorbringen seiner Vertreter, etwa 6000 Kunden zu werben. Da er keinerlei eigene Mittel besaß und viel Geld für eigene Zwecke verbrauchte, kam er im letzten Jahr in finanzielle Schwierigkeiten und hat deshalb die Reinigung der Rotoren und die Reparatur derselben nur noch sehr mangelhaft durchgeführt und als er sah, daß sein Unternehmen nicht mehr weiter bestehen konnte, ein Rundschreiben an seine sämtlichen Kunden hinausgegeben, in welchem er mitteilte, daß er genötigt sei, die Gebühren um das dreifache zu erhöhen, und daß er entgegenkommender Weise gewillt sei das Vertragsverhältnis gegen eine Abfindungsgebühr in Höhe von 5-11 RM zu lösen.

Die daraufhin eingegangenen Abfindungsgebühren beabsichtigte Dollinger für sich zu verwenden. Sein Vorhaben wurde durch seine Inhaftnahme und die veranlaßte Postsperrung verhindert. Da täglich noch Abfindungsgebühren durch die Post eingehen und teilweise auch persönlich in den Geschäftsräumen der Firma bezahlt werden, macht die Staatsanwaltschaft Ravensburg darauf aufmerksam, daß eine Verpflichtung hierzu nicht besteht, und empfiehlt den Beteiligten, keine weiteren Zahlungen an Dollinger zu machen.



Die deutsche Delegation im französischen Kabinett

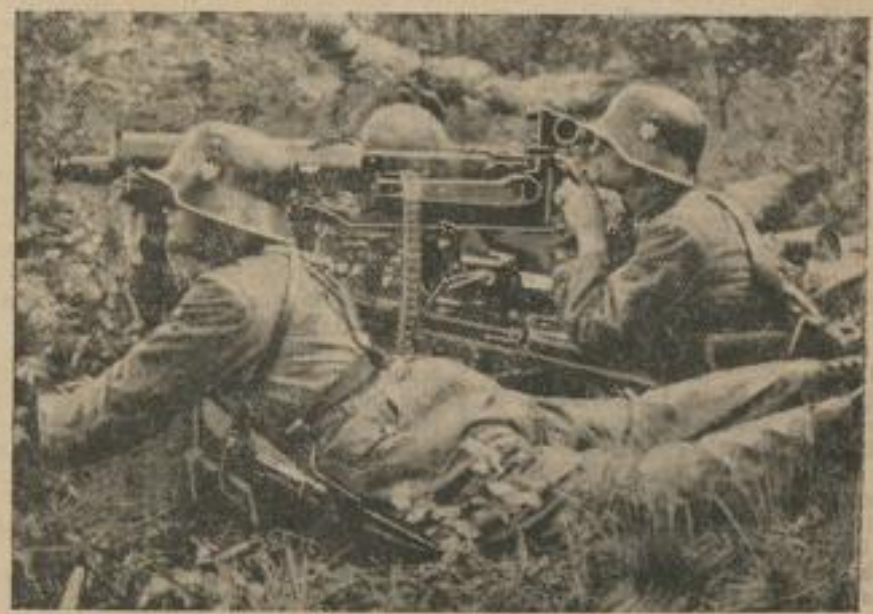
Nach dem Eintreffen der deutschen Delegation, in der der Führer sein Angebot zur Herstellung eines dauerhaften Friedens unterbreitet, trat das französische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, die unser Bild zeigt. Außenminister Blandin liest die Delegation seinen Ministerkollegen vor.

### Ein Jahr freie Wehr



Beim Abproben eines Geschüßes

(Heinz Schröder, 2. M.)



Schweres MG, eines Kraftfahrzeuges in Feuerstellung







### Wann und wie düngen?

Man düngt nie einseitig, sondern stets mit den notwendigen Kernnährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und auch Kalk, vorausgesetzt, daß der Boden nicht den einen oder anderen Nährstoff von Natur aus oder durch Anreicherung in sehr reichlichen Mengen enthält. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß eine volle Ausnutzung der Handelsdünger aber erst durch richtige Bodenpflege und eine gezielte Stallmistverjüngung erzielt wird.

Man düngt nicht zu spät! Wer erst düngt, wenn der Pflanz im Mai oder die Rüben im Juli deutliche Hungererscheinungen erkennen lassen, fügt sich selbst großen Schaden zu. Phosphorsäure und Kali gibt man mindestens 8-10 Tage vor der Saat, bei Kartoffeln noch früher. Stickstoff gibt man zu Sommergetreide am besten in rasch und nachhaltig wirkender Form bei der Saat, denn rasche Jugendentwicklung ist die beste Versicherung gegen Krankheitsbefall und Unkraut-schaden. Zu Kartoffeln gibt man den Stickstoff (Ammoniakform) am besten gleich beim Pflanzen bis spätestens beim Aufgang. Rüben lieben besonders die rasch wirkende Salpeterform, teils vor der Saat, teils im Juni gegeben.

Man vergesse nicht, die Düngemittel mit Egge oder Kultivator einzuarbeiten. Durch die Vermischung mit dem Boden wird die Wirkung gesichert und beschleunigt.

Bodenbearbeitungsfehler beeinträchtigen die Düngewirkung. Getreide und besonders Rüben wollen keinen frischen gepflügten, sondern über Winter abgelagerten und nur an der Oberfläche gelockerten Boden. In Kartoffeln und Pflanzrüben ist allerdings eine frische Furche nicht zu umgehen. Durch Bearbeitung bei nassem Wetter beeinträchtigt man das Bakterienleben und damit die Mobilisierung der Nährstoffe.

Bergiß nicht, daß das Unkraut den Kulturpflanzen die Nährstoffe freitig macht. Die billigste Unkrautbekämpfung ist eine richtige Boden-

Leistungssteigerung ist das Lösungswort der Erzeugungsschlacht. So gelang es der Landwirtschaft, durch richtige Bodenbearbeitung und Düngung im Erntejahr 1935 die Getreideerträge um 0,8 Doppelzentner auf 16,9 Doppelzentner je Hektar zu steigern.

bearbeitung. Rechtzeitiges Abschleppen bringt das Unkraut früher zum Aufgange. Durch Kultivator und Egge kann man dann schon vor der Saat viel Unkraut vernichten. Fünf bis acht Tage nach der Saat, wenn das Getreide noch nicht aufgelaufen ist, oder gerade „spitzt“, erreichen wir mit der leichten Saatlegge meist eine völlige Vernichtung von Hebrich und Ackerfuß. Hat das Getreide nur 1-2 Blatt, sei man mit der Egge etwas vorsichtiger. Bei 3-Blättern kann dann die Egge zum zweiten Male folgen.

### Bodenständige Tiere

für bäuerliche Verhältnisse

Das Tier soll nicht anders sein in seiner Form, als die eigene Scholle es hervorbringen kann. Dabei werden nicht etwa Jagd-standnisse an den einwandfreien, harmonischen Körperbau gemacht, vielmehr nur die Lebensinstimmung hergestellt zwischen der äußeren Form und der geforderten Leistung. Aber nur auf der Grundlage einer Haltung und Fütterung, wie sie in der Großzahl bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe durchführbar ist und erwartet werden kann. In diesem gegebenen Rahmen aber muß die Erzeugung der Leistungsfähigkeit im Vordergrund jeder tierärztlichen Tätigkeit stehen. Es ist weder vom landwirtschaftlichen, noch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt



Für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Zuchtschweines ist Weidegang unerlässlich. (Foto: Schmidt-Bauer.)

# Jeder Bauer

Ist Mitkämpfer in der Erzeugungsschlacht



aus gleichgültig, ob eine Sau 10 oder 20 Ferkel im Jahr großzieht, oder ob ein Mastschwein bis zur Mastreise 30 Prozent mehr an Futter braucht als ein anderes. Wir haben ein Interesse daran, daß mit dem in Deutschland erzeugten Futter möglichst viele schlachtreife Tiere herangezogen werden. Das Mittel zur Erhebung der Leistungs-

fähigkeit ist nun die Leistungsprüfung mit dem Ziel, lutterdankbare und leistungsfähige Familien auszufordern und sie für die Zucht in besonderer Weise heranzuzüchten. Im Schweinefalle ergibt sich bei dieser Prüfung ganz von selbst eine Unterscheidung zwischen der Zuchtleistung im engeren Sinne und der Mastleistung.

## Die Verwendung von Gärfutter im Schweinefalle

Das Ziel der Erzeugungsschlacht ist nicht Förderung der Erzeugung allein, diese muß auch auf alle Fälle sich den Zielen der Marktregelung anpassen. Indem die Erzeugnisse für die Masse der Verbraucher zu erschwinglichen, den heutigen Einkommensverhältnissen angepaßten Preisen zum Markt gebracht werden, wobei trotzdem dem Bauern kein auskömmliches Fortkommen gesichert bleiben soll. In der Schweinehaltung gilt somit für den Bauern, bei der Fütterung der Schweine zweckmäßig vorzugehen, also auf möglichst wirtschaftlicher Grundlage dem Schwein ein Vorbereitungs- und Mastfutter zu geben, damit beste Futterausnutzung bei höchster erreichbarer Gewichtszunahme erzielt wird. Die Schweinepreise sind mit Rücksicht auf die Kaufkraft der breiten Masse der Verbraucher festgelegt. Sie sind in ihrer heutigen bekannten Höhe ausreichend. Einen bescheidenen Gewinn können sie dem Schweinehalter noch bringen, wenn bei der Schweinemast schon von Grund auf sorgsam und rechnerisch vorgegangen wird. Dort, wo die Anstellferkel aus eigener Zucht entnommen werden, ist vor allem auf billige Haltung und Fütterung der Muttertiere zu achten. Hierzu stellt das Gärfutter heute das ganze Jahr hindurch in erster Linie ein besonders schätzenswertes Hilfsmittel dar. Auf sachgemäß angelegter Weide mit genügender Unterzucht der Weibschläge können tragende Muttertiere vom frühen Frühjahr bis spät in den Herbst bis drei Wochen vor dem Ferkeln mit geringen Beigaben von ein Pfund Getreideschrot unbedenklich gehalten werden. In den Wintermonaten wird die Weibschläge durch Gärfutter aus dem Gärständerbehälter ersetzt, das bis zur Sättigung gereicht wird. Die Tiere sind auf diese Weise genügend und vor allem gesund ernährt. Der Verdauungsapparat ist in Ordnung und damit der Blutkreislauf ungehindert, so daß sie infolge der guten und dabei frohwüchsigen Ferkel zur Welt zu bringen. Es ist natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß bei feuchter Gärfutterfütterung an Schweine nur Gärfutter von solchen Pflanzen verabreicht wird, die sie auch im grünen frischen Zustand gerne genommen und gut verdaulich hätten.

Das Gebot der Stunde ist bei der Schweinemast, recht viel Zeit zu erzeugen, also die Tiere auf ein möglichst hohes Schlachtagewicht zu bringen. Die Marktformung bietet dazu einen besonderen Anreiz, indem der Marktpreis bei Schweinen über drei Zentner Lebendgewicht um ein Beträchtliches über den Normalpreis hinausgeht. Trotz dieses Preisunterchiedes kann der Bauer dort, wo ihm nicht genügende Mengen Kartoffeln und Schrot zur Schweinemast zur Verfügung stehen nicht ohne weiteres sein Schwein so lange füttern, bis es über drei

Zentner wiegt, er würde dabei nicht auf seine Rechnung kommen. Damit auch bei der Schweinemast der geldlich zwar bescheidene, aber für das Vorwärtkommen des Betriebs doch so notwendige Erfolg nicht ausbleibt, muß die Mast in zwei Abschnitten erfolgen. Sie gliedert sich in die Mastvorbereitung und die Endmast.

Die im Alter von 8 bis 10 Wochen angestellten Mastferkel werden in den ersten zwei Mastmonaten durch reichliche, gute Fütterung, bei der vor allem genügend Eiweißfutter bis zu 300 Gramm pro Tag zu reichen ist, möglichst getrieben. Dabei ist von Anfang an darauf Bedacht zu nehmen, daß bei den Tieren eine genügende Bauchweite erreicht wird, damit sie bei der später eintreffenden Mastvorbereitung möglichst große Mengen Mastfutter aufnehmen können, die für den Körperaufbau und damit für ein rasches Wachstum ausreichen. Hierbei kommt wiederum im Sommer nur der Weidegang oder frisch geschneitenes Grünfutter und im Winter das Gärfutter in Betracht. Nach zweiwöchentlich intensiver Fütterung setzt eine reichliche, jedoch extensive Fütterung ein. Die Tiere sollen in diesem Mastabschnitt wachsen, d. h. einen großen Körperrahmen bilden, an den bei der Endmast reichliche Mengen Fleisch und Fett angehängt werden können. Die Schrotfütterung wird dabei auf ein Pfund pro Tag beschränkt, während im Sommer das Tier auf Weide geht oder frisch geschneitenes Grünfutter bekommt und ihm im Winter bis zur vollen Sättigung Gär-

### Was schaffen wir mit künstlicher Düngung?

Dreierlei erreicht der Bauer und Landwirt durch die Verwendung von Kunstdünger neben Wirtschaftsdünger. Erstens eine wesentliche Steigerung der Ernten, zweitens eine Verbesserung der Haltbarkeit und Güte der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und daher besserer Absatz sowie höhere Preise. Drittens die Sicherheit, daß seine Böden durch Erschöpfung an Mineralstoffen nicht verbleicht werden, sondern vielmehr ihre Fruchtbarkeit behalten und meistens im Laufe der Zeit erhöhen, da die Millionen kleiner Lebewesen in der Ackerkrume, die ihre Foderung und Gase fördern, für leichtlösliche Kali- und Phosphorsäureerz im Boden sehr dankbar sind und hierdurch ihrer für die Kulturpflanzen nützlichen Tätigkeit ebenfalls angeregt werden.

## Das Deutsche Reich - ein Bauernreich

Ein Bauer zog ein Paar Ochsen hinter sich her. Er freute sich auf das, was vielen Menschen selbstverständlich und des Freuens gar nicht wert scheint. Auf die Ertrichung freute er sich, die eintritt, wenn Brunnenwasser über von Zugsarbeit übermüdete Muskeln läuft. Auf das Nachtmahl freute er sich, das einfach ist, doch gut sättigt und das mit der Genugtuung des Verdiensteins verhebt wird. Und er freute sich auf die Pfeife Tabak vor dem Zubettgehen, deren Genuß so geruchsam entspannt und gleichfalls die Gedanken für die Mähen des nächsten Tages ordnet. Dann würde er in das große Zimmer gehen und die Kleinen betrachten, die schon schlafen und dann in seine Kammer und auf sein Weib warten. Die sah in den letzten Tagen immer noch sehr spät im Stall nach und blieb lange aus. Die wertvollste Kuh stand vor dem Kalbe. --

An diesem Abend, es war schon spät, lag der Jagdpächter Reichel im Walde auf der Kante auf Anstand. Von früh bis spät arbeitete der in seiner Fabrik. Er hatte er auch in letzter Zeit noch lange nächtliche Gespräche mit einem seiner Jugenteure gehabt. Reichels Freunde war die Jagd. Jedoch mußte er sich oft gefallen, daß die Schwelgerei des Waldes und der Anblick ähnelnden, als wechselnden Waldes ihm mehr bedeuteten, als ein Treffer, zumal er den Anblick des brechenden Augen eines Nehs nicht ertrag.

Der Morgen dämmerte auf. Reichel hatte nichts geschossen, aber es war ihm, als hätte er tagelang ausgerastet. So hatte ihn das Schweigen der Nacht und die Kraft des Morgens erfüllt. Als er aus der Waldlichtung trat, war da schon der Bauer und spannte die Ochsen an den Pflug. Reichel kannte ihn. Er ging auf ihn zu und begrüßte ihn. Er fragte dieses und jenes; der Bauer antwortete. Doch der blieb nicht stehen und Reichel mußte neben ihm hergehen. Der Bauer hatte keine Zeit. Der hatte auch niemals Ferien, nur die kleinen, oft genügsamen und schönen Freuden. Reichel schaute sich. Wie oft fuhr er umwisch Angestellte an, die ihn etwas fragen wollten. Dann drückte er „keine Zeit“ und warf die Tür seine Arbeitszimmer hinter sich zu. Diesen Bauern wollte er nun wirklich etwas Wichtiges fragen. So ging er neben dem Bauern her und sagte, daß dieser wahrlich keine Zeit hatte. Mit ihm mußten an diesem frostigen Morgen Millionen deutscher Bauern pflügen, daß wieder

Saat würde und Ernte. Es war der stumme Befehl des Bodens und der Sippe.

Unvermittelt plötzlich sagte da Reichel: „Heil Hitler, auf Wiedersehen!“ und ging. Verwundert schüttelte der Bauer den Kopf. Reichel hatte einen Hof geerbt von seinem kinderlos verstorbenen Bruder. Und er hatte einen Sohn, den es mit Allgewalt zum Boden zog. Reichel aber wollte ihn als Nachfolger in der Fabrik. Er hatte den Bauern tragen wollen, wie der darüber dachte. Wie er nun so neben dem Pfluge gegangen war, erkrank die Frage auf seinen Lippen. Wie er den Bauern so schreien sah mit dem ewig gleichmäßigen, unbeeinträchtigten Schritt des deutschen Bauern, da war die Frage für ihn beantwortet. Denn ein deutsches Dasein ohne Automobile und ohne technische Erfindungen erschien ihm da plötzlich, wenn auch nicht angenehm, so doch durchaus vorstellbar. Ein deutsches Dasein ohne den mit seinem Blute an den Boden gebundenen Bauern jedoch ganz unmöglich. F. B.

### Was erreichen wir mit Kunstdünger?

Dreierlei erreicht der Bauer und Landwirt durch die Verwendung von Kunstdünger neben Wirtschaftsdünger. Erstens eine wesentliche Steigerung der Ernten, zweitens eine Verbesserung der Haltbarkeit und Güte der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und daher besserer Absatz sowie höhere Preise. Drittens die Sicherheit, daß keine Böden durch Erschöpfung an Mineralstoffen

Wo ein freier Bauer ist, da ist ein tapferes Volk, ein freies Land, je mehr freie Bauern ein Land zählt, desto schwerer ist es zu unterjochen. (Erich Kästner)

nicht verbleicht werden, sondern vielmehr ihre Fruchtbarkeit behalten und meistens im Laufe der Zeit erhöhen, da die Millionen kleiner Lebewesen in der Ackerkrume, die ihre Foderung und Gase fördern, für leichtlösliche Kali- und Phosphorsäureerz im Boden sehr dankbar sind und hierdurch ihrer für die Kulturpflanzen nützlichen Tätigkeit ebenfalls angeregt werden.

